

Abendausgabe: Nr. 3. Mittw. hoch u. 45. Mittw. breite Seite 20. Sonntags: 2. Ausgabe und Angebote von Stellen und Wohnungen 25 Pf. — Familien-Anzeigen 30 Pf. — Wochenausgabe für die dreispaltige Textzeile 1,50 Gulden. Bei Abbestellungen entsprechende Rabatte. Mindestpreis 1 Gulden.

Danziger

Bezugspreis: Durch die Postämter u. Vertreter 2,50 Danziger Gulden für den Monat einschließlich Posten. Durch die Post 2,60 Danziger Gulden, für Selbstabholer 1,80 Gulden für den Monat. — Erscheint täglich nachmittags außer Sonntags

General-Anzeiger



Erscheint täglich nachmittags.

Telegr.-Adr.: General-Anzeiger Danzig.

mit der Nebenausgabe „Oliwaer Zeitung“.

Hauptgeschäftsstelle:

Danzig, Dominikswall Nr. 9.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Bencke. — Für Inserate verantwortlich Julius Schemke. — Druck und Verlag Paul Bencke, sämtlich in Danzig.

Nr. 281

Danzig, Mittwoch, 1. Dezember 1926

13. Jahrgang

Die „D. A. Z.“ - Angelegenheit vor dem Haushaltsausschuß.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages beriet über den zweiten Nachtrag zum Reichshaushaltsplan für 1926 beim auswärtigen Amt.

Bei der Aussprache über den Ankauf der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ gab der Außenminister Dr. Stresemann eine Erklärung ab, daß bereits das Kabinett Luther den Versuch machte, das Unternehmen zu erwerben. Damals sei Preußen dem Reiche zugekommen. Im Interesse der Förderung der Reichspolitik sei dann durch das zweite Kabinett Luther das Blatt aus preußischem Besitz angekauft worden.

Der deutschnationale Abgeordnete Hergt hielt die Ausgaben für den Ankauf der Zeitung und für die laufenden Zuschüsse mit den Bestimmungen der Fonds, die lediglich die Förderung des Nachrichtenwesens zur Aufgabe haben, nicht für vereinbar. Der Zentrumsabgeordnete von Guérard befürchtete, daß, nachdem nunmehr der Besitzwechsel bekannt geworden sei, die Gefahr bestehe, daß das Blatt zur alten „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zurückgeleite. Da nunmehr der Zweck des Ankaufs verfehlt sei, müsse man die Zeitung abstoßen. Auch der Sozialdemokrat Müller-Granzen, der das Experiment verfehlt nennt, wünscht eine Lösung der Zeitung aus ihrem Verhältnis zum Reich.

Von allen Rednern wurde der von völkischer und kommunistischer Seite erhobene Vorwurf der Korruption zurückgewiesen. Der kommunistische und der deutschnationale Antrag wurden abgelehnt. Damit war die Beratung erledigt, und der Ausschuß wandte sich dem zweiten Punkt der Tagesordnung zu.

Beim Nachtragsetat des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft wurde eine Position von 2 Millionen Reichsmark für Rinderspeisung neu geschaffen und genehmigt.

Kabinettsitzung.

In den Besprechungen der Regierung mit den Parteiführern handelte es sich sowohl um das Arbeitsgesetz als auch um Zollfragen.

Das Kabinett hat sich, wie nachträglich bekannt wird, vor allem mit der gesamten politischen Situation beschäftigt, und zwar sowohl mit der Abfassung der Paragraphen 2 und 3 des „Schund- und Schmutz“-Gesetzes, als auch mit den vielfachen Angriffen gegen den Reichswehrminister und die Reichswehr. Eine Zurückziehung des Schund-Gesetzes ist von der Regierung zunächst nicht beabsichtigt. Man will vielmehr den Verlauf der Kompromißverhandlungen abwarten.

Der Ueberfall auf das Gleiwitzer Gefängnis.

Ein Wachtmeister wegen Mittäterschaft verhaftet.

Ein Gleiwitz. Der unglaubliche, von polnischer Seite injizierte Befreiungsakt der zehn politischen Gefangenen aus dem Gleiwitzer Gefängnis hat noch zur Verhaftung des einen nachhabenden Justizwachtmeisters Krause geführt, der wegen Mittäterschaft, Befreiung usw. dem zuständigen Richter zugeführt wurde, nachdem sich die Verdachtsmomente gegen ihn erheblich gehäuft haben. Bei der Vernehmung verwirklichte er sich in eine Reihe von Widersprüchen. Außerdem wurde bei ihm ein Betrag von 300 M. vorgefunden, den er angeblich von seiner Braut aus Leobschütz erhalten haben will.

Die Untersuchung dürfte interessante Streiflichter auf die mangelhafte Bewachung des Gefängnisses werfen. Es steht fest, daß der Plan von langer Hand vorbereitet war und die, die ihn ausheckten, auf polnischem Gebiet saßen. Alle zehn Befreite sind über die Grenze nach Ostoberschlesien in polnisches Gebiet entkommen. Darunter befinden sich Leute, die wegen ernster Spionagefälle festgesetzt waren.

Vor schweren inneren Kämpfen in Rumänien.

Ein Bukarest. Die Frage der Thronfolge in Rumänien nimmt immer kritischere Formen an. Die Regierung hat sich veranlaßt gesehen, eine große Anzahl von Offizieren, die Anhänger des früheren Kronprinzen Carol sind, aus Bukarest zu entfernen oder sie zu pensionieren. Auch die Bewegung der Bauernpartei wird für die Ruhe des Landes bedenklich, da die Partei offen zugeht, daß sie sich mit einer eventuellen Regentenschaft nicht befreunden könne, sondern die Rückkehr Carols fordere.

Den Herausgebern und Verlagsdirektoren aller Bukarester Blätter wurde im Ministerium des Innern mitgeteilt, daß die Zeitungen von jetzt an weder über das Bestehen des Königs noch über die Frage der Thronfolge berichten dürfen. Zuwiderhandlungen würden mit Beschlagnahme oder Verbot der betreffenden Blätter bestraft werden.

Was ein rumänischer Diplomat sagt.

Eine hohe diplomatische Persönlichkeit Rumäniens hat einem Vertreter eines Pariser Blattes nähere Angaben über die wirkliche Lage in Rumänien gemacht. Der König, der 62 Jahre alt ist, der drei Jahre lang hintereinander in Frankreich sich zur Kur aufgehalten hat, flöße zwar seiner Umgebung einige Beunruhigung ein, doch könne man nicht sagen, daß sein Zustand verwerflich ist. Man hat noch keine sichere Diagnose, und zwei Ärzte sind von Paris nach Bukarest abgereist, um den König noch einmal zu untersuchen. Nach den letzten Nachrichten hat sich aber der

Gesundheitszustand des Königs erheblich gebessert.

Man weist darauf hin, daß durch den Tod des Königs eine ernsthafte Lage entstehen könnte, doch betont man, daß eine Regentschaft bereits ernannt worden ist, die sofort in Aktion treten würde; Prinz Carol habe bereits dreimal auf den Thron verzichtet. Sein Verzicht vom 4. Januar 1926 sei offiziell.

Der rumänische Diplomat glaubt behaupten zu können, daß Prinz Carol nicht nach Rumänien zurückkehren wird. Die rumänische Königin habe während ihres Aufenthaltes in Paris den Sohn zwar gesehen; zwischen familiären Gründen und der Staatsraison bestehe aber keine Verbindung.

Die englische Regierung vermittelt in der Entwaffnungsfrage.

Vor der Einigung zwischen London und Paris.

Ein Paris. Im Pariser Auswärtigen Amt liegt ein Memorandum der englischen Regierung zur Frage der Militärkontrolle in Deutschland und der deutschen Abrüstung vor. Das Memorandum der britischen Regierung wurde bereits am 10. November durch den englischen Botschafter in Paris, Lord Crewe, überreicht. Das Dokument wurde unverzüglich an die militärischen Sachverständigen des Hochkomitees weitergeleitet, während Briand eine Woche darauf der englischen Botschaft in Paris den Empfang des Memorandums bestätigte und gleichzeitig ein besonderes Schriftstück mit einem Ueberblick über das Problem der deutschen Abrüstung, so wie es sich vom französischen Standpunkt aus darstellt, an die Adresse der Londoner Regierung richtete. Seit diesem Zeitpunkt sind lebhafte Verhandlungen zwischen London und Paris im Gange.

Nach Ansicht der amtlichen Londoner Kreise ist eine baldige völlige Einigung der Regierungen Frankreichs und Englands so gut wie sicher. Sollten aber gewisse Punkte noch Meinungsverschiedenheiten bestehen, so würde die Unterbrechung Chamberlains mit dem französischen Außenminister in dieser Woche aller Voraussicht nach dazu dienen, das restlose Einvernehmen der beiden Mächte herzustellen.

Ein deutscher Schritt in Paris?

Ein London. Wie der diplomatische Korrespondent des Londoner Blattes „Daily Telegraph“ betont, hat die deutsche Regierung sich durch ihre Botschaft in Paris bemüht, eine sofortige Besprechung zwischen alliierten und deutschen Vertretern über den gegenwärtigen Stand der deutschen Abrüstung herbeizuführen, während ähnliche Schritte in London nicht unternommen worden seien. Man hoffe, durch „Beratungsmethoden“ Verzögerungen zu vermeiden, um noch vor oder wenigstens bald nach der Zusammenkunft der Alliierten mit dem deutschen Außenminister in Genf eine Lösung herbeizuführen. Berlin sei der Ansicht, daß die Zurückziehung der Interalliierten Kontrollkommission im Dezember eine große Erleichterung für Dr. Stresemann bedeuten würde.

Vorläufig keine Erledigung der Kontrollfrage.

Ein Paris. Der Genfer Korrespondent des Pariser „Journal des Débats“ warnt nachdrücklich vor der weitverbreiteten Auffassung, daß die Dezemberberufung des Völkerbundes eine volle oder auch nur teilweise Lösung der Kontrollprobleme bringen werde. Die Anwesenheit der Vertreter aller an dieser Frage interessierten Mächte werde vermutlich dazu führen, daß

Hinter den Kulissen

davon gesprochen werde. Andererseits sei es aber durchaus zweifelhaft, daß der Völkerbund sich viel mit dem Problem beschäftigen werde, das gar nicht einmal auf der Tagesordnung stehe. Der Rat könne erst auf die Kontrollangelegenheit zurückkommen, wenn eine Einigkeit zwischen den einzelnen Mächten erzielt sei.

Die Völkerbundkontrolle werde insofern bei den Verhandlungen des Rates zur Sprache kommen, als die Amtszeit des Kontrollkommissionsvorsitzenden in dem Monat Januar oder Februar zu Ende ginge. Zwei von den Mitgliedern, ein Schwede und ein Engländer, müßten ersetzt werden, da beide mit anderen Missionen beauftragt worden seien, die ihnen die Fortführung der bisherigen Tätigkeit nicht gestatteten. Da Deutschland als Mitglied des Völkerbundes der Wahl des neuen Kommissionsvorsitzenden im Prinzip seine Zustimmung geben müsse, werde es wahrscheinlich daran erinnern, daß es seinerzeit gewisse Vorbehalte gegen den vom Völkerbundrat ausgearbeiteten Untersuchungsplan erhoben habe.

Wie die französische Kammer über die deutsch-französische Annäherung denkt.

Ein Paris. Die Pariser Kammer behandelte in einer Nachsitzung das Budget des Außenministeriums. Dabei kam natürlich die Frage der deutschen Abrüstung und die Kontrollfrage zur Sprache. Der Verlauf der Debatte gibt ein Bild von der innerpolitischen Stimmung in Frankreich.

Zu Beginn der Sitzung erging sich der kommunistische Redner Cachin in Angriffen gegen den Parlamentarismus, den Völkerbund, die Thorypolitik und das Eisen- und Stahlkartell. Dann wandte er sich gegen Deutschland und Italien. Der Sozialist Fontanier bezeichnete den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund als ein glückliches Zeichen für die deutsch-französische Annäherung. Er erklärte, daß die Sozialisten schon früher die Räumung des Rheinlands verlangt und ihre Meinung nicht geändert hätten. Die Saargebietfrage will der Redner in freundschaftlichem Sinne alsbald geregelt sehen.

Auch der nachfolgende Redner Berthod von der äußersten radikalen Linken setzte sich für die wirtschaftliche und moralische Wiederaufrichtung Europas und für die Fortsetzung einer Annäherungspolitik zwischen Frankreich und Deutschland ein, zu der er Briand beglückwünschte. Er machte allerdings gegenüber der deutschen Forderung auf rasche Räumung des Rheinlandes einige Vorbehalte. Frankreich könne ihr nur zustimmen, wenn seine Sicherheit durch andere Mittel gewährleistet sei. Seine Frage, was man zur Beendigung der Militärkontrolle tun werde, beantwortete der Linksrepublikaner Fabry, das französische Mitglied der Militärkommission des Völkerbundes dahin, daß das Unterjochungsrecht des Völkerbundes bereits vollständig organisiert sei, aber nur noch von Deutschland anerkannt werden müsse, damit die Kontrolle aufhöre. Der Abgeordnete Milhaud vom rechten Flügel der Radikalen begrüßte die politische und wirtschaftliche Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich. Er verlangte von Briand Auskunft über den Stand der deutsch-französischen Beziehungen, um die in Frankreich herrschende Erregung zu mildern. Gleichzeitig forderte er unter Anspielung auf die russisch-türkischen Verhandlungen den französischen Außenminister auf, die Methoden von Locarno und Thorpy auch auf die französische Ostpolitik anzuwenden und die Türkei zu ermutigen, in den Völkerbund einzutreten.

Schwere Autounfälle.

Ein Halle. Ein schweres Autounfall, dem auch ein Menschleben zum Opfer fiel, ereignete sich in Feldrungen. Ein Automobil kam in schneller Fahrt auf dem schlüpfrigen Boden ins Rutschen. Dem Chauffeur gelang es gerade noch, an einem Chaufeebaum vorbeizukommen, er konnte aber nicht verhindern, daß das Auto auf die andere Straßenseite geschleudert wurde, wo verschiedene junge Leute zusammenstanden. In unvermindertem Tempo fuhr das Auto in die Gruppe und drückte ein junges Mädchen gegen die Wand eines Hauses. Das Mädchen wurde auf der Stelle getötet. Ein junger Mann wurde so schwer verletzt, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Wie man hört, soll es sich bei dem tragischen Unfall um zwei Geschwister handeln.

Ein Weillburg. Ein von Siegen kommendes, auf der Fahrt nach Frankfurt beziffertes Automobil des Siegener Fabrikanten Wohlfahrt erlitt auf der Straße Rennerod-Weillburg einen Vorderachsbruch, so daß sich der in schneller Fahrt befindliche Wagen überschlug. Wohlfahrt, der selbst am Steuer saß, war sofort tot, während die beiden Insassen schwer verletzt ins Weillburger Krankenhaus übergeführt werden mußten.

Das Haus der Zukunft.

Ein amerikanischer Architekt prophezeit, daß das Haus der Zukunft mindestens hundert Stodwerke haben werde. Die ersten fünfzehn Stodwerke werden für Geschäfte und Büroräumlichkeiten reserviert sein. Die folgenden Stodwerke werden nebst den Wohnräumen alle jene Dinge vereint enthalten, die der Mensch für seine Gesundheit und für seine Unterhaltung benötigt. So wird das Haus eine komplette Badeanstalt, ein Restaurant, ein Kaffeehaus, ein Kino und eine moderne Gartenanlage erhalten, die auf dem Dach hoch oben in den Lüften eingerichtet werden soll. Selbstverständlich wird das ganze Haus mit Licht und Wärme von einer zentralen elektrischen Anlage aus versorgt werden. Das Treppensteigen wird vollkommen überflüssig sein, da elektrische Aufzüge den Verkehr zwischen den einzelnen Stodwerken vermitteln werden. Auch vom gesundheitlichen Standpunkt wären diese Wolkenkratzer, die selbst den Eiffelturm an Höhe überragen werden, sehr von Vorteil, da man in wenigen Sekunden mittels der Aufzüge auf das Dachplateau gelangen würde, wo die Luft vollkommen von Staub und Dunst frei ist. Der amerikanische Ingenieur meint, daß vom bautechnischen Standpunkt einem solchen modernen Turm von Babel nichts im Wege steht und daß auch die enormen Baukosten sich reichlich bezahlt machen würden.

London. Lloyd's Schiffsbureau meldet 20 Schiffe als überfällig. Man nimmt an, daß sie in den letzten Stürmen auf dem Atlantischen Ozean gescheitert sind. New York. Wie aus Tokio gemeldet wird, wurden bei einer Grubenexplosion 28 Bergleute getötet oder verwundet.

Juwelenräuber Spruch vor Gericht.

Berlin. In dem Saale des Moabiters Schwurgerichts stand der Juwelenräuber aus der Tauentzienstraße, Johannes Spruch, mit seiner Schwester Charlotte und seiner Freundin Elise Ringhaus vor dem Charlottenburger Schöffengericht. Für die Verhandlung zeigte das Publikum großes Interesse.

Johannes Spruch betrat lächelnd den Saal. Ueber seinem glattrasierten Gesicht mit den listigen Augen lag ständig ein Grinsen. Auch die Zeugen hatten den Saal betreten, voran die Kriminalkommissare Trettin und Gapp. Die Mutter des Spruch, Frau Agnes Spruch, meldete in leisem Tone, daß der ebenfalls geladene Vater, der Kaufmann Joseph Spruch, krank und daher am Erscheinen verhindert sei. Das Gericht beschloß, von seiner Vernehmung abzusehen.

Die Mutter erklärte, sie wolle sprechen, während die Schwester, Elisabeth Spruch, die Aussage verweigerte. Sie wurde hierauf entlassen. Der Präsident richtete eine Aufforderung an die Presse, den Fall nicht allzu sensationell aufzubauhen, da dadurch die Jugend verborben werden könnte. Sodann wandte er sich an den Angeklagten und befragte ihn über seine Person. Johannes Spruch erzählte darauf seine ganze Lebensgeschichte. Er schilderte seine Kindheit und verschiedene Jugendfreizeite. Der Angeklagte schauspielerte ein wenig, er begleitete seine Angaben mit weit ausschweifenden Gebärden, als fühle er sich auf der Bühne.

Johannes Spruch hatte früher mit seinen Eltern in Breslau gelebt und dort Handel getrieben. Schon in Breslau hatte er sich mit dem Gedanken getragen, einen groß ausgeführten Juwelenraub auszuführen. Die Anregung dazu hatte ihm die Verhaftung einer Juwelenfirma in Breslau im Jahre 1921 gegeben. In Berlin suchte er nach einem geeigneten Tatort.

Die Ausführung des Raubplanes

reiste aber erst, nachdem er die Bekanntschaft des Schmiedepaars gemacht hatte. Auf einer Streife durch Berlin verfielen die Raubgefallen auf das Juwelengeschäft in der Tauentzienstraße. Spruch beschaffte sich Feuerwerkskörper und Kanonenschläge. Unter dem dadurch hervorgerufenen Schrecken sollte der Raub ausgeführt werden. Programmäßig verlief dann das Abenteuer auch. Den Räubern gelang es, über die Straße ins Kaufhaus zu flüchten. Mit den vorgehaltenen Revolvern schloßten sie die ihnen begegnenden Personen ein. Spruch ging mit der Beute zu seiner Schwester Charlotte in der Schumannstraße 5. Einen Teil der Beute schenkte er ihr, den Rest vergrub er im Walde bei Friedrichshagen. Auch Charlotte Spruch hielt es für rasch, ihren Anteil zu vergraben. Da Spruch am nächsten Tage erst Berlin verließ, suchte er sich während der Nacht zu gestreuen. In einem Kabarett lernte er die Filmstatistin Elise Ringhaus kennen. Er schenkte ihr beim Abschied eine Perlenkette und eine brillantenbesetzte goldene Damenuhr. Elise Ringhaus lieferte nach Bekanntwerden des Raubes die Geschenke nicht ab und hat sich damit auch der Fehlgerechtheit schuldig gemacht. Spruch wurde bald darauf in Breslau von der Breslauer Kriminalpolizei verhaftet. Der Schmied Paul Gerlach dürfte nach seiner Heimat, Pölnisch-Derschlesien, geflüchtet sein.

Auf die Johannes Spruch zur Last gelegte Straftat des gemeinschaftlichen schweren Raubes mit Waffen steht als Mindeststrafe bei Verurteilung mildernder Umstände 5 Jahre Zuchthaus. Spruch ist von Sanitätsrat Dr. Leppmann auf seinen Geisteszustand untersucht worden.

Es folgt

die Zeugenvernehmung.

Nach Elise Ringhaus wurde Kommissar Gapp vernommen, der erklärte, er habe Charlotte Spruch wiederholt vernommen, und sie habe bei jeder Gelegenheit erklärt, sie hätte die Juwelen von ihrem Bruder geschenkt bekommen. Nur bei ihrer letzten Vernehmung habe sie erwähnt, daß sie die Wertgegenstände nicht als ihr Eigentum betrachtet hätte. Bezüglich Elise Ringhaus erklärte der Kommissar, daß sie die Juwelen ohne weiteres herausgegeben habe. Nach ihm wird die 63jährige Mutter des Räubers, Frau Agnes Spruch, verhört, die über Irzinsfälle und Selbstmorde in der Familie Aufschluß erteilt. Frau Spruch erzählte u. a., sie hätte eine Tante gehabt, die mit siedenden Kaffeefässen auf ihre Angehörigen losgeschlagen habe und ihren Mann einmal im Zorn durch eine Schranktür geworfen hätte. Ihr Sohn sei ein Achtmonatskind und mit einem Wassertopf auf die Welt gekommen.

Feuer auf der Magdeburger Zitadelle.

Magdeburg. Auf der Zitadelle in Magdeburg brach Feuer aus. Es entstand in einem großen Schuppen, wo sich die Bootsbauerei von der Firma Köpfer befindet. Die vordere Wand des Gebäudes stürzte bald teilweise ein. Ein Feuerwehrmann wurde durch die Stichflammen verletzt. Die Feuerwehr konnte nur mit Gasmasken arbeiten. Das gesamte neue 120 Meter lange Gebäude ist total ausgebrannt, auch ein im Gewerkschafts untergebrachtes großes Möbellager. Nach dem Aufhören der Benzinexplosionen fand das Feuer in den großen Lagern von Farben, Öl und Holz reichliche Nahrung. Die Gefahr eines Ueberfliegens des Feuers auf andere Gebäude konnte zum Glück verhindert werden. Verletzt wurden während des Brandes der Oberbrandingenieur Weinreich und fünf Feuerwehrleute.

Arme kleine Ditta!

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W30.

(Nachdruck verboten.)

27. Fortsetzung.

„Sie meinen also, daß ich Herrn Topitz entlassen soll?“ fragte Ditta.

„Unbedingt, gnädige Frau und zwar so rasch als möglich, damit Sie vor weiterem Schaden bewahrt bleiben!“ „Gut, es soll geschehen.“

Ditta verfiel in Nachdenken.

Was sie vernommen, war gewiß schrecklich, aber eigentlich doch nicht das, was ihr am meisten am Herzen lag. Und plötzlich sagte sie, Rite fest ansehend: „Rite, ich möchte Sie etwas fragen. Es sollen Gerüchte hier in der Stadt umgehen über meines Mannes Verschwinden. . . und auch über mich. Sie haben gewiß darüber gehört. . . bitte, geben Sie mir Bescheid!“

Das alte Mädchen war ganz blaß geworden vor Schreck.

„Gnädige Frau. . . o liebe gnädige Frau,“ stammelte sie beschwörend, „wer hat Ihnen denn davon gesprochen? Das alles ist ja Unsinn. . . kein vernünftiger Mensch wird das je ernst nehmen.“

„Machen Sie keine Umschweife, liebe Rite. Sie haben sich vorhin eine Freundin meiner Familie genannt — bezeugen Sie es jetzt, indem Sie mir klar und deutlich ohne Beschränkung die Wahrheit sagen. Was sagen die Leute über mich? Sie begreifen doch, daß ich dies wissen muß!“

Und Rite erfaßte den vollen Ernst dieser Frage. Sie wünschte sich tausend Meilen weit fort, begriff aber zugleich, daß es sich tatsächlich um eine Lebensschicksalsfrage handelte, der sie sich nicht entziehen durfte.

Und so sagte sie, Ditta gleichfalls fest ansehend, ohne Umschweife: „Die Leute sagen, Herr Gerstendörfer sei in seiner Wohnung ermordet worden, weil er gelähmt war und man ihn nicht jahrelang pflegen wollte, auch weil seine Frau nicht an einen Stöcken gelehrt, sondern — frei sein

Aus dem Freistaat.

Der Danziger Finanzrat stimmt den Sanierungsgesetzen zu.

Die tatsächlichen Voraussetzungen, auf die sich die Beschlussfassung des Finanzrates vom 24. September 1926 gründete, haben sich geändert, indem:

1. Die Empfehlungen des Finanzkomitees des Völkerbundes in der Hauptsache als erfüllt oder in ihrer Durchführung als gesichert anzusehen sind;
2. die durch die neuen Steuerverordnungen des Senats bedingte steuerliche Belastung der Wirtschaft um deswillen erträglich ist, weil die früher beabsichtigte Beibehaltung der Lohnsummensteuer fallen gelassen wird und infolgedessen eine Erhöhung der bis jetzt bestehenden Steuerlast als Ganzes nicht zu befürchten ist;
3. die Einführung eines Tabakmonopols als sichere materielle Grundlage für die aufzunehmende Anleihe betrachtet werden muß;
4. die Erhebung der Sprozentigen Zuschläge zur Einkommensteuer auf die Zeit vom 1. Januar 1927 bis zum 31. Dezember 1928 befristet wird;
5. angesichts des Notopfers der Beamenschaft eine Mitwirkung der übrigen Steuerzahler an der Wiederherstellung der Staatsfinanzen billig erscheint.

Der Finanzrat stimmt deshalb den Verordnungen des Senats

- a) zur Änderung des Einkommensteuergesetzes,
- b) über die Erhebung eines Zuschlages zur Einkommensteuer

in der in der Sitzung des Finanzrates vom 29. November 1926 festgestellten Fassung zu.

Senator Ernst 70 Jahre alt. Gestern feierte Senator Richard Ernst in voller Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar ist eine in Danzig bestens bekannte und geschätzte Persönlichkeit, die durch Fleiß und Pflichterfüllung sich von der untersten Stufe bis zu seiner heutigen ehrenvollen Stellung heraufgearbeitet hat. Von Beruf Kaufmann, wurden ihm frühzeitig Ehrenämter angetragen, die er stets mit großem Können und mit Energie ausfüllte. So wurde er bereits im Jahre 1906 Stadtverordneter, 1913 Stadtrat und 1925 Senator. Er ist Vorsitzender der Deutschliberalen Partei in Danzig.

Vertretungen im Senat. Für den nach Genf abgereisten Präsidenten des Senats hat die Vertretung der Viegepräsidenten Riepe übernommen. In den Deputierten übt Senator Dr. Strunk die Vertretung des Präsidenten aus. Für den Finanzsenator Dr. Westmann hat Senator Dr. Frank die Vertretung übernommen.

Der Präsident des Senats als Pate. Am Sonntag fand die Taufe des ersten Sohnes der Franz Riemann'schen Eheleute aus Klein Plehendorf in dem Pfarrhause der Liebfrauenkirche in Danzig Kneipab, statt, wobei der Präsident des Senats der Freien Stadt Danzig die Patenschaft übernommen und dem Taufkinde ein Ehrengeld von 100 Gulden überwiesen hatte. Außerdem hat der Senat bei der Taufe ein Geschenk überreichen lassen.

Ihr 60 jähriges Geschäftsjubiläum kann heute am 1. Dezember, die Weingroßhandlung Josef Fuchs, Inhaber Karl Fuchs, begehen. Die Firma ist seit ihrer Gründung in dem Besitz der Familie Fuchs und 1866 durch Josef Fuchs, einem geborenen Rheinländer, der bereits im Jahre 1897 im Alter von 56 Jahren starb, gegründet worden. Am 1. Juni 1907 ging das Geschäft in den alleinigen Besitz des ältesten Sohnes Carl Fuchs über.

Kabarett Größenwahn im Danziger Hof. Heute beginnt das beliebteste Berliner Kabarett Größenwahn sein diesjähriges Gastspiel in den Künstlerpielen des Danziger Hofes mit Dr. Hanns Schindler als künstlerischen Leiter und den Damen Marietta Döhl, Martha Maria Mewes, sowie den Herren Heinz Trestow und Fritz Lache; das Eröffnungsprogramm bringt für Danzig völlig neue Chansons und Vorträge, ferner die Stetsch-Novitäten „Die schlafende Nymphe“, „Daisy sucht ein Zimmer“ (mit dem neuen amerikanischen Schlager „Sweet Child“), „Chacun à son gout“, „Er traut sich nicht“, und den neuesten Pariser Schlager „Patagon, der Spezialist“

dann in einem großen Koffer fortgeschafft — nach Dänemark.

Ditta starrte die Sprecherin in fassungslosem Entsetzen an. Sie war wie gelähmt.

Erst nach langer Zeit rang es sich verstört von ihren schneebleichen Lippen:

„O Gott. . . Rite. . . das ist ja furchtbar! Was fange ich nur an?“

Rite wagte es, mitleidig ihre zitternden Händen zu streicheln.

„Nichts, gnädige Frau. Tun Sie doch, als wüßten Sie nichts, und kümmern Sie sich gar nicht um das alberne Geschwätz.“

13. Kapitel.

Ditta bekam es immer deutlicher zu fühlen, wie sehr sie sich in den Augen aller, selbst ihr früher wohlgesinnter Leute durch ihre überstürzte Abreise geschadet hatte.

„Guten Sie uns: deutlichen Wink nur damals beachtet, liebe Ditta“, sagte Fräulein Pasterfisch, die so ziemlich die einzige von Dittas ehemaligen Bekannten war, deren Tür sich ihr nicht verschloß. „Man legt Ihnen diese Reise als Flucht vor sich selbst aus, erblickt darin einen Beweis, wie gleichgültig Ihnen das Schicksal Ihres Mannes sein mußte, und schließt daraus auf das Schlimmste. Gerüchte aber sind wie eine Lawine, die im Rollen anwächst. Jeder macht etwas dazu und vage Vermutungen werden als Tatsachen weiterverbreitet. Dazu kommt, daß es in dieser Sache ja wirklich soviel Unbegreifliches gibt, das kein Mensch sich erklären kann.“

„Und das Schlimmste dabei ist, daß nun dadurch auch die Gespräche auf den Hund kommen, denn der Mensch, dem Sie alles Recht darüber einräumten, hat Ihr Vertrauen ja zweifellos schändlich mißbraucht!“ fügte Fräulein Pasterfisch hinzu. „Ich habe ja mehrmals versucht, auf Topitz Einfluß zu nehmen, aber er zeigte seine Vollmacht her und bedeutete mir in anmaßendster Weise, daß ich ganz und gar nichts zu suchen habe in der Gerstendörferschen Buchhandlung!“

„Ich habe Topitz bereits gekündigt“, sagte Ditta kleinlaut. „Man empfiehlt mir als Ersatz einen Herrn Eigner,

Auflösung der Olivaer Altershilfe. In einer am Montag abgehaltenen Sitzung des Gesamtausschusses der Altershilfe in Oliva wurde in Anbetracht der ungenügenden Geldmittel beschlossen, diese Organisation, die eine Reihe von Jahren hindurch eine sehr leistungsfähige Wirksamkeit entfaltet hat, aufzulösen. Dem Rassenführer, Fabrikbesitzer Drews, wurde Entlastung erteilt. Der noch vorhandene Rassenbestand soll den beiden konfessionellen Organisationen der Wohlfahrtspflege überwiesen werden.

Im Lichtspielhaus Oliva läuft ein großes und sehr interessantes Programm. „Die Stumme von Portici“, ein Drama, schildert die Liebesgeschichte des Königssohnes von Neapel mit einer Fischertochter. Deutsche Kinoskünstler geben die Rollen. „Der Schrei in den Wäldern“ mit dem klugen Schäferhund „Kin-Tin-Tin“ in der Hauptrolle hält die Zuschauer durch sieben Akte in atemloser Spannung. Vergaß und — ab geht die aufregende Jagd dieses treuen Wächters der gefährdeten Herden hinter dem beutegierigen Geier und erreicht ihren Höhepunkt, als das kleine Töchterchen Anne des Farmbesizers von dem Räuber in die Lüfte entführt wird. Der getreue Kin-Tin-Tin jedoch entweicht ihm die Beute und das von seiner Seelenpein erlöste Elternpaar dankt dem wackeren Lebensretter seine Treue mit Treue. — „Thal des Todes“ bietet ebenfalls dem Publikum 7 interessante Akte mit den verwegendsten Reiterjungen. Der Held dieses Filmes gelangt durch mancherlei Prüfungen u. Verdachismomente, er wird unschuldigweise des Mordes am Vater seiner Geliebten bezichtigt — glücklicherweise zum heißersehnten Ziel und führt das Mädchen seines Herzens heim. —

Eine Weihnachtsausstellung des Handwerks findet in der Zeit vom 3. bis 7. Dezember in der Gewerbehalle statt. Die Ausstellung hat den Zweck, in der heutigen wirtschaftlichen Not eine Verkaufsmöglichkeit für das Handwerk zu schaffen und dem Besucher Gelegenheit zu geben, seine Weihnachtseinkäufe auch von dieser Stelle aus zu bewirken.

Ueber die Einwanderung nach Argentinien erhalten wir vom Argentinischen Generalkonsulat Danzig folgende Mitteilung: Die Angaben der Einwanderungsgeneraldirektion in Buenos Aires ergeben, daß in den ersten 8 Monaten dieses Jahres nach Argentinien eingewandert sind: 16169 Spanier; 26269 Italiener; 8066 Polen; 1202 Portugiesen und 1673 Ingeblawen. Die Einwanderung anderer Volksstämme ist relativ weniger bemessen und stehen noch keine genauen Daten zur Verfügung.

Ein angenehmer Untermieter war der polnische Student D. I. in Langfuhr, der vor dem Schöffengericht unter der Anklage der Nötigung gegenüber seiner Wirtin stand. Als seine Wirtin sich sein unbotsmäßiges Benehmen in der Wohnung verbat, nagelte er ihr eine Tür zu und nahm Sicherungen heraus, so daß die Wirtin stets im Dunkeln sitzen mußte. Sein „Budenzauber“ kostete ihm 100 Gulden.

Urteil im Spruch-Prozeß.

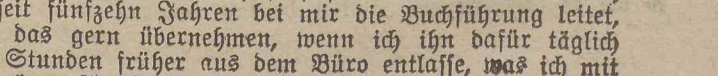
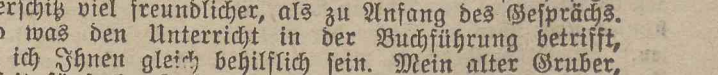
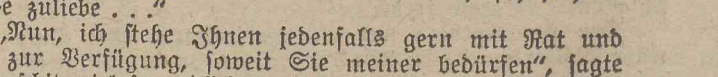
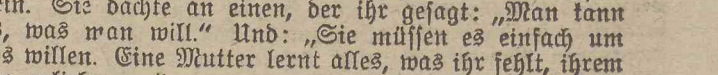
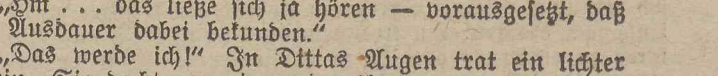
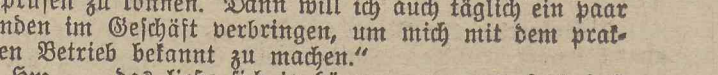
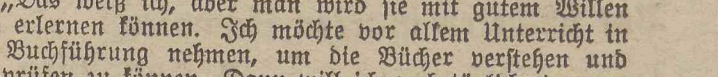
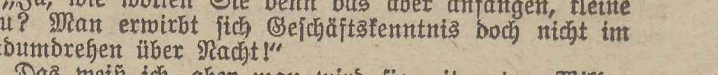
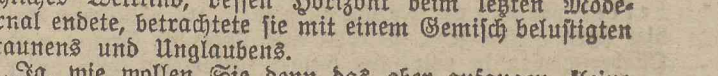
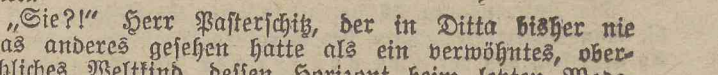
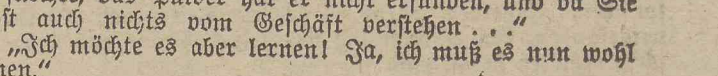
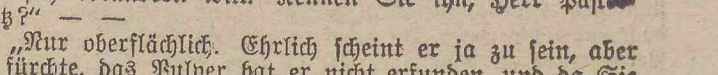
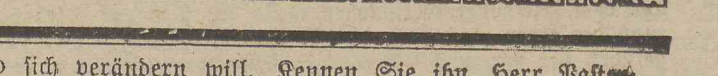
Am Abend wurde das Urteil verkündet. Spruch wurde zu 6 Jahre 1 Monat Zuchthaus, Charlotte Spruch zu 5 Monate Gefängnis und Elise Ringhausen zu 3 Monate Gefängnis verurteilt.

Den beiden verurteilten Frauen wurde mit Rücksicht darauf, daß Charlotte Spruch aus Bruderliebe, die andere aus Besorgnis gehandelt hat, dreijährige Bewährungsfrist zugebilligt.

Zum Weihnachtsfest

Größerer Posten prima Holzspielwaren einzeln oder anmittle Figur. Ein feidener Lampenschirm billig zu verk. Delbrückstraße 9, 2 Tr. lks.

Georgstraße 17, ptr.



bei dem Freunde und — was die Verkäufer nicht wußten — alsbald die Abwendung eines jeden Karettes eingelassen nach dem kleinen Rest in Südschweben.

Die Zeit veran, und alsbald kam der Tag der ersten Generalversammlung, zu der das „feste Eigentum“ der mächtigsten in die Hauptstadt reiste; er nahm eigentümlich den Platz des Versammlungsortes ein und erklärte: „Die Gesellschaft hat gut gearbeitet. Es steht ein Betrag von 5600 Kronen zur Verfügung. Eine Baiste in den Ästern führte zu Stützungsarbeiten; so bin ich in den Besitz der Aktienmajorität gelangt. Wir können uns daher 750 Kronen auf das Kapital verteilt werden. Für 250 Kronen gibt die Aktiengesellschaft ein Eisen, der Rest mit 4600 Kronen wird auf neue Rechnung vorgetragen und zwar als Gehalt für einen Direktor der A. G. Zur Bekleidung dieses Postens schlage ich Herrn Fredrik Gustafsson vor. Der Vorschlag ist mit Stimmenmehrheit angenommen. Die Sitzung ist damit geschlossen.“

Man mußte sagen, daß dieser Fredrik Gustafsson, über den heute halb Schweden lacht, doch mehr kann, als von ihm anfangs zu vermuten war.

Trauerkleidung.

Von Hilde Hanna Sittes-Sutter.

„Für jeden Stand

Billige Kleider, die in dieser geschmacklosen Art den Gernern der Tagesgezeiten immer wieder in die Augen fällt, berührt jedermann peinlich und hat — wenigstens rechtig in gewissem Sinne; denn wie ist man typischer und auf Hinweile angewiesen als in sommerlichen Tagen, die die Leibesbedürfnisse der Gesellschaften, besonders der Leibesbedürfnisse, denen man oft fremd und hilflos gegenübersteht, treffen in den Vordergrund, nehmen den Platz und selbst die Nacht in Anspruch und lassen keine Minute zu innerer Einsicht.

Neben allen Sorgen um den lieben Verstorbenen, die man Gott bei Dank teilweise in die bewährten Hände eigens dazu geschickter Anstalten legen kann, treten vor allem bei der Trauerkleidung Überlegungen bezüglich der Trauerkleidung in ihre Rechte, die wirklich, über Nacht, herbeigekommen wird. Und doch muß in diesen Tagen außerordentlich Ausgaben Überlegung walten; denn erstens ist für viele Fremde und für solche, die sich Freunde nennen, eine Beerdigung oft mehr Anlaß zu Kritik in höchster Potenz, denn ein schmerzliches Ereignis. Nachdem während des langen Ganges zum Grabe die Familienverhältnisse des Verstorbenen mit äußerster Genauigkeit durchgesprochen wurden, bilden die Kleider der Trauernden, vornehmlich der Frauen, den Abschluß zur inhaltsreichen „Familienchronik“. Ist doch die Trauerkleidung diejenige, die zum ersten Male von den Frauen ohne die gewöhnliche Lust und Liebe, ohne lange orientierende Gänge durch Modemagazine, ohne freudige Vorausrechnung der möglichen Wirkungsmöglichkeiten angestrichelt wird. Ferner ist diese Kleidung, die in aller Eile in einem Magazin gewählt oder geschneidert wird, ja nicht nur für eine Saison, sondern auch oft für ein Jahr bestimmt.

Es versteht sich von selbst, daß Trauerkleidung dezent und einfach ist. Aber die Trauerkleidung werden schon im vornehmen durch den Charakter der Gewandung abgeleitet, durch den traurigen Anlaß ausgelassen, der in der schwarzen Kleidung äußerlich zum Ausdruck kommt. Da nicht alle Personen in der Lage sind, sich mehrere schwere Gewänder leisten zu können, muß auch in diesen schweren Tagen der Kleider das ihr zukommende Augenmerk zugewendet werden. Empfehlenswert ist ein Komplet, bestehend aus einem Sumperkleid, das entweder bloß, ohne Hülsen getragen wird oder an früheren Tagen, durch ein farbiges aufknöpfendes Cape solide Eleganz vermittelt und schließlich in der kälteren Jahreszeit durch einen Mantel mit Pelzbesatz — am halbschweren durch einen weichen — vermindert wird.

Da an heißen Sommertagen die schwarze Kleidung besonders drückend empfunden wird, kann zur Herstellung eines beliebigen Sommerkleides in Boleroform mit einem plüschigen Rock oder eines Sumperkleides aus billigen Seidenstoffen geraten werden, das nach Ablauf des Trauerjahres mit einem Crepe de Chine oder Georgettefaden einen dezenten festlichen Einschlag erhält und zu Besuchen von kleinen Festlichkeiten später noch immer gute Dienste leisten wird.

Gefühlhalten muß also bezüglich der Trauerkleidung werden: einfacher Schnitt, dezente Garnierung, mehr individuell denn modischer Einschlag; denn modische Variationen gibt es ungeschickte während eines Jahres. Sie alle sollen für die Trauerkleidung, die eine Ehrung für den Toten darstellt — was viele immer wieder vergessen — nur insoweit in Anwendung kommen, als der tiefe innerste Sinn der Ausdruck des Trauerwandens durch sie nicht gestört wird.

Bundes Mutter.

Stichtag und Mutter. Frau Wasi Salabogi eines Zeichens Humpfung auf einer der Stichtagstagen, so suchte schließlich mit einem Willkür die amerikanische Stadt: Omaha. Herr Salabogi entging daher auf nicht den wackeligen Willen der Presse, die ihn alsbald nach allen Regeln der Kunst über seine amerikanischen Einbrüche ausfragte. Ob die Antworten sehr befriedigend ausfielen, erhebt uns zweifelhaft. Der Humpfung erklärte nämlich, daß er sich unter den amerikanischen Frauen ganz heimlich fühle. Die Länge der Rede sei nicht größer als auf den Stichtagstagen; auch sei der Publikum für ihn durchaus keine Neuheit; er vermute, daß die Amerikanerinnen diese Sitten von den Polynesiern entlehnt hätten, dort kenne man den Humpfung schon seit den besten Zeiten. Auch seien Schminke und Puder den Damen seiner Heimat nichts Unbekanntes, nur die Farbe sei ein bisschen anders. Auf den Stichtagstagen gebrauchte man nämlich mit Vorliebe die schwarze Farbe.

Praktische Rufe.

Reinigen von Herplatten. Durch das Überlaufen von Speisen schmutzig gewordene Herplatten, die sich auch leicht mit Fett bedecken, reinigt man, indem man sie zunächst, solange sie noch warm sind, mit heißem Sodawasser abwäscht und sie schließlich mit Harzeife einreibt. Darauf arbeitet man mit Bismut, seinem Sand, nötigenfalls auch mit Sodawasser und Seife nach. Schließlich bürstet man die Platten gründlich, reibt mit Papier nach und trocknet sie mit weichen Lappen ab.

Wissenvermittlung bei Zimmerwägen. Um die lästigen Plagegeister der Zimmerwägen, die Mücken, fernzuhalten oder zu vertreiben, hängt man an der Wand hinter dem Regenschauer ein Stück süßigen Stiefels auf. Die Mücken verleben dann in den Stiefeln hinein und können ihr Schmarrenvergnügen auf den Wägen nicht mehr weiterführen. Nach Verlauf von einigen Tagen nimmt man dann das Stück Stoff weg und verbrennt es am besten, um die Mücken zu vertilgen.

Der Wikbold.

Sie laßt! Ach Erich, wie du die Tür öffnest, da jagst es derart, daß mein Kopf sich umgedreht wurde. Nun weiß ich wirklich nicht mehr, was ich Dir gesagt habe.

Der erste Sohn. Der Vater, der Schuttenrechnung seines Sohnes betrachtend: „Ich wollte meinen Sohn erben, aber ich sehe, daß das nicht mehr nötig ist.“

Raffel-Edel.

Widerkäse.



Ausführungen aus letzter Nummer.

Arten und Gattungen: 1-2 Lila, 2-4 Galla, 4-3 Lila, 3-4 Galla, 2-3 Galla, 1-4 Galla.

3 weibl. Schokolade. Christkind.

Nach Feierabend

Unterhaltungsbeilage zum „Danziger General-Anzeiger“

ILSE RÖMER

Roman von Elsbeth Borchart

19. Fortsetzung.

Gilly Baumann sah sie ganz erstarrt an: „Sagen Sie das nicht — o, sagen Sie das nicht!“ rief sie leidenschaftlich erregt. „Ich liebe ihn so heiß — so heiß!“

„Wie? Sie können den noch lieben, der — —“

„Ja, ja und tausendmal ja, trotzdem ich auf und Ihre für ihn opferte, trotzdem ich um seinetwillen eine Waise flohene bin und mein armer Vater deshalb von Zworran fort mußte!“

„Von Zworran?“

„Es war Ilse, als wenn jemand mit einem kalten Stahl plötzlich ihr Herz durchbohrte. „Von Zworran? Warum von Zworran?“ fragte sie noch einmal mit bebender Stimme.

Gilly schweigend eine Weile zögernd, dann sagte sie leise: „Weil ich oder vielmehr, weil er mit mir nicht beizugehen soll — der hochgeborene Herr — Die arme Verwalterstochter paßt nicht zu ihm — er soll doch — was ist Ihnen, Fräulein Römer — Fräulein Römer“

Ilse war freudig geworden; sie schlang die Hände ineinander und presste sie zusammen, daß es sie schmerzte. Erst als Gilly so eigentümlich wild und verzehrend ihren Namen nannte, sah sie sich. Was dachte das Mädchen? Um Gottes willen!

Mit einem Satz sprang sie auf und streckte ihr beide Hände hin:

„Armes Kind, was müssen Sie gelitten haben! Aber Sie sollen wieder heiter und frohlich werden. Sie sollen sich wieder aufrichten und mutig ins Leben schauen lernen. Nur durch das Leben kann man eine Schuld sühnen, nicht durch den Tod. Ich will Ihnen darin beistehen und helfen. So viel ich vermag, und an dieser Stelle wollen wir uns öfter treffen. Sie sollen nicht zu Grunde gehen um eines — — willen. Ihr junges, hoffnungsvolles Leben soll durch — — ihn nicht zerstört werden — Versprechen Sie mir, nicht mehr so viel zu weinen — denken Sie daran, daß Sie jetzt eine Freundin haben.“

Unerwartet von so viel Güte, ergriß Gilly Ilse Hände und presste sie, ehe diese es verhindern konnte, an ihre Lippen. „Sie sind ein Engel an Gutmütigkeit, Sie wissen nicht, was Sie mir heute getan haben.“

Ein heller Schauer durchlief sie, die mit einer Menge Erbeeren herbeilief, verführte ein weiteres Gespräch. Nach wenigen gleichgültigen Worten verabschiedete Ilse sich von Gilly Baumann und trat mit der munter plaudernden Lotte ins Heimweg an. Aber sie hörte nicht auf das, was Lotte sprach, und antwortete nicht darauf. Die Kehle war ihr wie angelähmt. In ihr war etwas gerissen, herabgezogen in den Schmutz, etwas Große, Heiliges entwürdigt. Sie biß die Zähne fest aufeinander, damit kein Schrei aus ihrer Liebe und Freundschaft dem armen Mädchen das niedergeboren, was er ihr geraubt hatte? —

„Fräulein Römer, sehen Sie nur —“ weckte Lotte sie aus ihrem Brüten, „da kommt Konrad!“ — Konrad! — rief sie gleich darauf laut und rannte mit ausgebreiteten Armen dem Bruder entgegen.

Ilse war erschauernd zusammengefahren. Ein Wort drängte sich auf ihre Lippen: „Schürte“, aber die Lippen hatten sich kaum bewegt, es war kaum gedacht worden. Dennoch traf es sie wie mit Schwertespitze mitten ins Herz.

Und nun kam er, Lotte an der Hand, auf sie zu, der große Mann mit der leicht nach vorn geneigten Haltung, mit den klugen, freundlichen Augen, der hohen, edlen Stirn. Sie schienen — ihn nicht sehen zu müssen! — Es war zu spät. Geistesgleich sah sie in sein Gesicht.

„Gott zum Gruß, Fräulein Römer — wir haben uns lange nicht gesehen!“ Wie immer reichte er ihr die Hand. Aber Ilse tat, als bemere sie die Hand nicht. Er sah sie quersichtend an, dann lächelte er:

„Also doch noch Feindschaft — doch noch immer der Schladtruf: „Sie Waise — die Waise!“ erwiderte sie kühl, aber fest und langsam erwiderte:

„Graf Konrad bog sich zu Lotte herab und sprach zu ihr, um seinen tiefen Unmut und Schmerz zu verbergen. Als er sich wieder aufrichtete war sein Gesicht blaß.“

„Wo willst du hin, Konrad?“ fragte Lotte den Bruder. „Sich nach Hause zu gehn?“

„Ich habe kein Ziel, mein Kind,“ erwiderte er, „ich wollte mit nur etwas Bewegung machen.“

„Gehen Sie nach Pawlowitz, warf Ilse kurz, fast befehlend darübersich.“

„Er sah sie erstaunt an. „Warum nach Pawlowitz?“

„Es wurde ihr unter seinem Blick ganz merkwürdig zu mut: sie schämte sich jetzt ihrer kindischen Aufwallung und hofferte etwas von „ihnen Weg“ dorthin.

„Gut, wenn Sie heute nicht zu ihm gehen, er würde es nicht, was er heute aus ihr machen sollte. Da schickte es ihn durch den Kopf, daß sie keine Begleitung nicht wünsche und ihn durch halb die entgegengesetzte Richtung vorgeschlagen habe. Er lächelte bitter. So feindlich war sie ihm getrennt? Konnte sie die Feindschaft nicht von der Person trennen — war sie wirklich so unlogisch und kleinlich? — Er hatte sie für größer gehalten, und es traf an ihm, daß er sich gekränkt sah — oder — sollte sie gar etwas gegen ihn persönlich haben?“

Lotte hatte sich an ihn gekleidet. „Konrad“, sagte sie jetzt bittend, „gib, du zeigst Fräulein Römer und mir einmal deine Stube in dem Gartenhaus.“ Er sah verlegen zu Ilse hin, die heiß errösend den Blick senkte. Das Kind wagte also nicht, daß Ilse die Stube bereits kannte. Ach, was hatte ihn diese Freude gekostet!

„Gewiß, Gott, gern, wenn Gräulein Römer will — bist du jeder Stunde bereit“, antwortete er.

„Du lieber — dann kommen wir bald, recht bald, so lange wir noch allein sind, gelte, Gräulein Römer?“

Sie besaß sich in einer nicht zu beschreibenden Erwartung. Sie sah, wie alles in ihr drängte, dem Vorhaben zu betreten. Aber da stand plötzlich das bleiche, unglückliche Gesicht Gills Saumman vor ihr und machte jedem Schwanken ein Ende.

„Mit Mühe zwang sie sich zu einem Nicken, das Gott für eine heischende Antwort halten mußte, denn sie schaute trotz auf und konnte tangend und springend auf die Mühle am Wege, um noch schnell einige Blumen zu pflücken.“

„Weh, nur d. aus, ich habe schon ein!“ rief sie zurück, in der festen Überzeugung, daß sie gekommen mit Konrad heim gehen würde. Aber weder Konrad noch sie rührte sich vom Fleck.

„Gott Konrad machte einige Schritte auf sie zu, die bleich und bebend vor ihm stand und fest eifrig dem ersten lebenden Rinde nachsah.“

„Was sagst du, Gräulein Römer? — Ich kenne Sie heute nicht wieder. Sie haben etwas Trübes wiederfahren?“ — Unmöglich kann unter wissenschaftlicher Streit Sie so neugierig haben. Sagen Sie mir offen und ehrlich, was haben Sie gegen mich persönlich, nicht als Geschwister — was ist das Ihnen?“

Die verhängnisvolle, gestirnte Frage war getan, und sie wünschte in diesem Augenblicke, sie wäre mit Gott auf die Mühle gerannt und brauche ihm fest nicht gegenüberzutreten.

„Nichts — gar nichts“, gab sie so ruhig wie möglich zur Antwort.

„So — nichts — hm — Sie machen mich traurig Gräulein Römer, denn zum ersten Male erlaube ich Sie auf einer Unmöglichkeit.“

„Denn Gräulein“, brauchte Sie getroffen auf.

„Still — verebigen Sie sich nicht; nichts! meinten Sie es gut mit dieser Täuschung. Aber ich gehe mich nicht gern solchen Täuschungen hin, und dann, Gräulein Römer, das demütigende Gefühl, daß es Ihre Absicht war — mich zu täuschen — das müssen Sie von mir nehmen. Ich könnte sonst nicht mehr ruhig an Sie denken — ich könnte nicht mehr schlafen, arbeiten — nichts — absolut nichts mehr —“ — haben Sie etwas gegen mich? Sa aber nein?“

„Gott besond klagen die letzten Worte, so ruhig sie auch gesprochen waren. Sie hand wie unter einem Baum.“

„Sa“, sprach sie so ersticht hervor.

„Ich weiß nicht, was es sein könnte, ich bin mit keiner Schuld beunruhigt“, sagte er mehr zu sich selbst. Dann sah er sie an und ein leuchtendes Feuer kam in seine Augen. „Gräulein Römer, ich will nicht wissen, was es ist — Sie werden es mir sagen, nicht heute, nicht morgen, aber einmal gewiß, und nun — leben Sie wohl!“

Er wandte sich um und schritt nun tatsächlich den Weg nach Sandow zu, als Gott ganz atemlos vom Laufen auf ihn zurückkehrte. „Konrad, warum kommst du nicht mit uns? Sieh, diese Blumen, nimm sie — du siehst sie ja!“

Er blieb stehen, beugte sich herab und freischelte ihr Saal. „Du siehst, bringe die Blumen lieber deiner Gräulein, und nun muß ich gehen — auf Abschied!“

Ohne einen einzigen Blick noch der Richtung zu weichen, so sie noch immer wie angewurzelt stand, ging er eilig davon.

Sie war so eben gänzlich wie zum Erleben. Namen denn immer neue Sinnenbilder, neue Qualen, die ihr das Leben hier erschwert. Warum konnte sie nicht ruhig und unangelegentlich ihren Weg gehen — warum drängten sich Personen und Dinge dazwischen, die ihre Gedanken, ihre Seele beunruhigten und bedrückten — warum konnte sie nicht in Frieden leben? Was gingen sie die fremden Menschen und ihr Leben an — was hatte sie mit Gills Saumman und Graf Konrad zu schaffen? —

„Sie sind so still, Gräulein Römer, Sie antworten mir gar nicht, und ich habe Sie nun schon dreimal gefragt, ob wir morgen in Konrads Gartenhaus gehen wollen?“ fragte Gott ungeduldig.

Sie erwiderte ihm aus ihren Grübeleien. Sie sah jetzt erst, daß sie einen Strauß Blumen in der Hand trug, und daß sie sich auf dem Heimwege befand.

„Was willst du von mir, Kind?“

„Gott wiederholte ihre Frage.“

„Morgen haben wir doch keine Zeit, du weißt, daß wir in die Stadt fahren wollen“, antwortete sie.

„Nun, so lassen wir das eben“, versetzte Gott kurz entschlossen. „Sie wollten mit doch nur ein Vergnügen machen, und ich gehe viel lieber zu Konrad.“

„Ich habe es nun einmal so bestimmt, und so bleibe es“, war Stills energische Erwiderung.

„Nun, sieh, sieh Gräulein“, schmeichelte Gott, „lassen Sie uns doch morgen gehen — ich möchte so brennend gern.“

„Nun — du weißt recht gut, daß ich bei dem einmündlichen Gelächter bleibe — ich will also keine Überrede mehr hören.“

Sie sagte das so heftig, fast schroff, und Gott, die in letzter Zeit kaum noch ein strenges Wort von ihrer Gräulein gehört hatte, war zuerst ganz sprachlos und verwirrt, dann brach sie plötzlich in Tränen aus, heisse, trübende Tränen, sondern daß sie hart und rauh mit ihr gemeint war.

Sie, die sich bisher in der Ausübung ihres schwachen Berufes nie etwas vergehen hatte, die stets dachte, was sie wollte und tat, kam es bei Gottes Tränen zu erschütterndem Bewußtsein, daß sie sich zum erstenmal von ihrer Stimmung hatte beherrschen, von ihrem Gefühl hatte fortgerissen lassen. Das mußte, so gut es ging, wieder ausgeglichen werden.

„Gott, was fällt dir ein?“ fragte sie, den strengen Ton vor der Hand noch beibehaltend. „Wißtst du nicht durch deine törichten Tränen ernstlich erzürnen?“ — Komme einmal näher — so — nun?“

Gott schaute an ihren Tränen und antwortete nicht, aber sie dachte an, daß sie sie näher zog und freischelte: „Nicht zu dem immer bei den durchgehenden?“

„Ich nein, nein, ich will ja gar nicht, wenn Sie nicht wollen, aber — daß Sie so hart mit mir —“

„Liebe, kleine, einjährige Gott!“

„Nun, und innig klage an Gottes Ohr, aber trotz ich wand, und kühnlich, so lang das Kind beide Arme um die Gräulein und küßte sie.“

Im bestem Einvernehmen, ohne daß sie nachgegeben hätte, schloß sie ins Schloß zurück.

11. Kapitel

Gerda war wieder gesund und konnte an den täglichen Spaziergängen teilnehmen. Sie hatte sich, von dem herrlichen Sommerwetter begünstigt, schnell erholt, und bald konnte man den unterbrochenen Unterricht wieder aufnehmen.

Da die Schwefeln jetzt wieder zusammen schlossen und arbeiteten, so hatte sie wieder mehr Zeit für sich. Sie machte wieder jeden Morgen ihre Spaziergänge, und auch die freien Nachmittagstunden benutzte sie oft zu alledhand Beschäftigungen.

Schnell schlug sie den Weg nach Sandow ein, wo sie Gills Saumman an der verabschiedeten Stelle fand, und mit dieser plauderte sie dann ein Stündchen.

Es war merkwürdig, welche Veränderung mit dem stillen, bleichen und lebensüberdrüssigen Mädchen vor sich gegangen war, seit sie sich ihr widmete. Sie sah ja wie zu einer Seligen aus, und daß eine solche sich herabschleichen, mit ihr, der Gräulein, zu verkehren, das erdoh sie vor sich selbst, das hatte ihre Selbstkürzung. Sie kam sich nicht mehr verworfen vor, und sie besaßte es nur tief schmerzhaft, so unglaublich töricht gewesen zu sein.

Nur eins vermochte sie nicht über sie: die Liebe zu dem kleinen, dem kleinen, dem kleinen. So oft sie ihr auch das Verwerfliche seiner Sündhaftigkeit vorstellte, schüttelte Gills nur traurig den Kopf und flehte mit rührender Stimme: „Schmähchen Sie ihn nicht — ich liebe ihn!“

Darum erwiderte ihn sie bald nicht mehr, und obgleich sie sich wegen ihrer Schwäche schämte, war sie doch noch ein wenig zu schmeicheln. Es hatte ihr sehr viel einen Gills durch das Herz gegeben, wenn sie das kleine — wie sie es für ihre Pflicht hielt — in dieser Weise erwidern tat.

Ein salomonisches Urtheil.

Stills von Friedrich Reibet.

In einem amerikanischen Staate, wo die Menschen sehr verschieden sind, war ein Mann, der, überreicht und schön, sich vor kurzem angestiegen.

Lebte da ein Mann, der, überreicht und schön, sich vor kurzem angestiegen. Einem Sport heraus machte, die am Tage aufgeschwemmte Brut auf seine Frau zu laden und sie zu küßigen. Das arme Weib trug zwar geduldig ihr Kreuz, schüttelte sie doch, bei einer öffentlichen Sitzung die Gewaltthaten ihres Mannes nur noch mehr herauszubringen. Schließlich wurde es ihr so schlimm, daß die Frau die Tapferkeit ihres Mannes nicht mehr zu ertragen vermochte und zu demnachden lief.

Um höchsten Grade empört erlitten diese Dinge gegen den Mann. Der Gerichtsrath hatte festgestellt, daß der Körper der misshandelten Frau nicht bei sich mit Entzernen und Beulen bedeckt war und daß man ihr schließlich nicht annahm konnte.

Während der Verhandlung trübte der Vorlesende einige Fragen an den Angeklagten.

„Geben Sie an, Ihre Frau geschlagen zu haben?“

„Ich gebe es an.“

„Sagt Ihre Frau Ihnen Gelegenheiten gegeben, sich über sie zu ärgern?“

„Das hat sie nie getan.“

„Warum denn aber haben Sie Ihre Frau fortlaufend in schmerzlicher Weise misshandelt?“

„Ich habe einen unüberwindlichen Haß, meinen Haß, und den des Tages im Gesicht ausgeprägt den Verstand und Verstand an irgend jemand auszuwaschen.“

Der Richter sprach sich nachherlich über die Frau. Man sah keinen Augenblick an, daß ihm irgend ein guter Gedanke gekommen sein mußte. Die Beweisaufnahme war beendet. Das Urtheil sollte gesprochen werden.

„Der angeklagte hatte hat seine Verurtheilungen selbst zugegeben. Er wird mit vierzig Tagen Gefängnis bestraft. Nach soll ihm für jeden Tag, der ihm über ein Mächtig der Polizeibehörde geltend, ein Tag der verurtheilten Strafe gestrichen werden.“

Das im Justizraum ampende Publikum schloß die sein Urtheil beglückwünscht. Man hatte sich vorgenommen, dem rabinischen Gesandten vor seiner Abreise einen Teil des rabinischen Gesandten, um ihn wenigstens einen Teil seines rohen Beglückwunsches gegen eine mehrschöne Frau zu verleißen. Jetzt noch man davon abwand. Sollte doch das salomonische Urtheil des Richters einen besseren Weg gefunden.

Schon in der nächsten Tagen begann der Bericht, sich mit einem nicht sehr gelassenen Blick zu messen. Er gewann einen glatten Sieg und konnte einen von den vierzig Tagen freilassen.

Beim zweiten Treffen war er nicht so glücklich. Er erhielt einen wohlgeordneten Mächtigkeitsglaube den Stippen, daß ihm braun und blau vor Schlägen wurde und er erst nach einigen Minuten wieder zu sich kam.

Nach dem dritten Treffen konnte er kein Wort mehr lange nicht aufhören. Der treffliche Gegner hatte ihm einen so gutartigen Kinnhaken geschlagen, daß die Schöne des unteren Kiefers bis auf einen aus dem Munde gelassen waren. Unter heftigen Schmerzen grübelte der Berichtete darüber nach, wie er sich beim nächsten Gang seines Gegners erwehren könnte, um endlich wieder einen Tag von seinem Strafzettel auszuwaschen.

Das Glück war ihm tatsächlich hoch. Er war vorsichtiger und geschickter geworden und brachte es fertig, drei Stöße hintereinander für sich zu buhlen.

Also blieben ihm noch sechsundzwanzig Tage Gefängnis. Auch die zweite ist schon herunterbekommen, dachte er in dem Augenblicke, als er sich auf der Zwanzigsten einer breiten bettigen, leuchtigen Gesicht gegenübersah.

Er hatte aber wenig Zeit, sich weiter in seine Rechnung zu vertiefen, denn schon schritten ihm die Hände des Gegners um den Kopf, jedoch er beachtete kein mußte, den drohenden Schlägen auszuweichen. Doch heute half ihm alles nichts: es war sein Unglücksstag. Nach der zweiten Runde trug man ihn mit zerronnenen Schalenbein ins Gefängnis.

Da hatte er genügend Zeit, in sich zu reuen und sich der langen Reue seiner Sünden und seiner vom nachgehenden Gilt bedrückten Kopfweh bewußt zu werden. Der beherrschende Witz konnte den ihm angethanen Körper des Mannes nur kopfüßig betrachten. Solche Fälle von hässlichen Gilden, blutunterlaufenen Schrammen, Beulen und Schanden hatte er an einem Schattenden noch nie gesehen.

Am dritten Tage seines Schandenlagers ließ der Berichtete einen Gerichtsbeamten und seine Frau zu sich bitten. Dem Beamten eröffnete er, daß er auf eine Fortsetzung seiner Schuldigung verzichte und die restlichen sechsundzwanzig Tage nach seiner Milderertheilung abzulassen bereit sei.

Seiner Frau aber gelobte er unter wegen des riesigen Verdunkels allerdings nicht schmerzlichen Tränen, daß er sich nie mehr an ihr vergreifen würde, da er jetzt am eigenen Leibe erfahren habe, wie unangenehm das Verurtheilte werden sei.

Er hielt Wort. Wurde er dennoch ab und zu etwas erregt, so brauchte ihm seine Frau nur den Spiegel vorzuhalten. Der glänzte bei verunkeltem Glanz machte ihn sofort einsichtig und gesellig.

Der Mann, der aus seinen Sünden eine Mitleidenschaft machte.

Er heißt Gertrud Gustafson, der Feld des Tages und war — wie wir eben sagen — Gertrud im Gertrudstrassenbauamt. Nebenbei war er ein Mann, der wie viele Gewerben über seine Verhältnisse lebte. Und eines Morgens nach schwer durchgehender Nacht, da war er es reichlich müde, von jedem Sünden und Borgelassen fortwährend wegen seiner Sünden gemacht zu werden und in seiner Wohnung ständig rote, blaue und gelbe Mächtigkeiten, vom Schneide, Bäder, Läder und Störche, nicht sozusagen, Fernsprechamt usw. usw. zu finden, und so schrieb er 43 Briefe.

„Die bekannten und unbekannten Gläubiger des Gertruds Gertrud Gustafson werden hierdurch eingeladen, sich Straßendamms einzufinden. Zur Berichtigung steht ein Briefbogen, den Schuldner auf seinen Namen zu lassen.“

Den Schuldner auf seinen Namen zu lassen? Eine etwas seltsame Mächtigkeits, nicht wahr? Sogar als er sich den Gläubiger schon aus Mächtigkeits nachschickte. Die Berichtigung begann unter dem Vorbehalt Gustafson, der bleich, aber begeistert eine folgende Mächtigkeits machte: So weit er seinen unüberwindlichen Mächtigkeits, schloß er den verarmten Gläubigern 11 880 Kronen, daß können noch die rückständigen Steuern für zwei Jahre, ungeschlagene Rechnungen mit 2000 Kronen und ein Briefbogen von 800 Kronen, den er auf sein Gehalt erhoben habe. Sie alle müßten einzeln, daß er in absehbarer Zeit nicht zahlen könne, außerdem werde er demüthigt abgemacht; das Mächtigkeits, außerdem habe er bereits bekommen. Es solle also höher sein, als für die letzten Gläubiger. Aber er habe einen Gefährlichen in der Kommando, dem gelobte das Gertrudstrassenbauamt mit Gertrudstrassen, fast in jeder Mächtigkeits Gilt zu finden und mit dem Straßendamms verbunden; da könne er unterkommen und später vielleicht das Gertrudstrassenbauamt übernehmen. Aber der Mächtigkeits da unten sei ein wenig sonderbar; er wolle seinen Mächtigkeits ins Haus nehmen, der ungeschlagene Mächtigkeits habe. Und darum der Vorbehalt: Man solle eine Mächtigkeits Gertrud Gustafson gründen; Kapital 15 000 Kronen in Aktien zu je 50 Kronen; die Gertrudstrassen hätten bereits 12 000 Kronen des Mächtigkeits ungeschlag; man solle nun seine alten Schulden mit dem Mächtigkeits, dann blieben ihm noch ein paar hundert Kronen als Stützungsbeitrag für seine neue Stellung. Mittels der neuen Stellung oder könnte er bestimmt das Kapital berechnen, Mächtigkeits als Mächtigkeits.

So entstand die Mächtigkeits Gertrud Gustafson. Aber schon bald darauf kam ein Brief aus der Kommando an einen Freund Kollegen und Freund. Darum wurde geschloffen, daß es in der neuen Stellung nicht eben zum besten ging. Der Gertrudstrassenbauamt, er sei sich, daß er seine Mächtigkeits, obwohl er sehr, da er noch ein Stützungsbeitrag mit Gustafson zu rechnen habe, ganz gerne einige Mächtigkeits hätte. Die Folge war ein hartes Angebot von Mächtigkeits.

(Fortsetzung folgt.)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die reichlichen Kranz- und Blumenspenden beim Heim-
gange meiner innigstgeliebten Tochter
Elfa
sage ich allen meinen tiefgefühltesten Dank.
Frau Anna Remoldt, geb. Schaefer.
Oliva, Bergstr. 11

Amtliche Bekanntmachungen.

Wegen dem Bau eines Schmutzwasserkanals
wird die Seestraße an der Staatlichen Erziehungsanstalt
Karlshammer vom 30. November bis zum 15. De-
zember 1926 für den schweren Fuhrwerksverkehr
gesperrt.

Danzig, den 29. November 1926

Der Polizei-Präsident.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll
am 31. Januar 1927, 12 Uhr mittags,
an der Gerichtsstelle — Danzig Neugarten 30/34
Stad. — Zimmer Nr. 220 — versteigert werden, das
Grundbuch von Gietkau, Blatt 95 (eingetragene
Eigentümer am 20. November 1926, dem Tage der Ein-
tragung des Versteigerungsvermerks: **Schiffskapitän
Konstant Piersch und Ehefrau Gertrud geb. Behnke,
Oliva-Gietkau, Dorfstraße 13**, je zur Hälfte) ein-
getragene Grundstück, Gietkau, Dorfstraße 13, be-
stehend aus Viertelkate mit Hausgarten, Gemarkung
Gietkau, Kartenblatt 1, Parzelle 165/14, 1 ar 38 qm
groß, Nutzungswert 135 Mark, Grundsteuerrolle Nr.
103, Gebäudesteuerrolle Nr. 50.

Danzig, den 27. November 1926.

Amtsgericht, Abt. 11.

Danziger Sparkassen-Aktien-Verein

Milchkannengasse 33-34 :—: Gegründet 1821

Bestmögliche Verzinsung von
Gulden, Reichsmark, Dollar und Pfund.

Briefe und Karten

Anfertigung binnen 2 Stunden.

Buchdruckerei

Paul Beneke,

Oliva, Zoppoterstraße 76.

Albert Harder
Friseur, Danzigerstr. 3

empfehle

Herrn-Haarschneiden
bis zu 1/10 mm, Bubi-
kopfschneiden und On-
dulation, ausgeführt
von geübten Händen.
Zur sorgfältigen Be-
dienung erwünsche v.
Montag bis Freitag.

Billigste Preisberechnung!

Gärten

werden umgearbeitet, auch
neu angelegt von erf. Fach-
mann, b. billiger Berechnung.
Gefl. Angebote unter 413 an
die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schwarzes Kostüm

Prima Tuch, seidene Bluse
für gr. schl. Figur preiswert
zu verkaufen. Zu erfragen
im Laden Schloßgarten 17.

Junger Fox-Terrier

billig zu verkaufen
Hennig, Oliva, Seestraße 10.

Ladentisch,

ca. 8 Meter lang, mit Schub-
kästen, billig zu verkaufen.
Zu erfragen Olivaer Zeitung.

1 Thiele-Rohr

billig zu verkaufen.
Kahlert, Georgstr. 17.

Preiswert zu verkaufen

3 Paar hohe Schallstiefel,
Gr. 41—46, 1 Schafpelz,
1 Cut, 2 gefütterte Joppen,
ein Herren- u. Damenschuhe,
elegante Pelzjacke sowie eleg.
Damenkleider und Kostüme,
Kinderwagen u. Sportwagen
Goethestr. 5,
an der Heimstätte

Kinderwagen

(Brennab.) gut erhalten billig
zu verk. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle dieses Blattes

Blumenkrippe,

Puppenwiege, Kissen Tisch
billig zu verkaufen.
L. Hoffstraße 22.

Künstlerspiele Danziger Hof Gastspiel des Kabarett Größenwahn Berlin

mit

Dr. Hanns Schindler
Marietta Oilly
Heinz Treskow
Martha Maria Mewes
Fritz Laché

Das große Eröffnungs-Programm:

„Die schlafende Nymphe“

Skizzen von Heinz Volkert

„Daisy sucht ein Zimmer“

mit dem neuen amerikanischen Schläger

„Sweet Child“

„Chacun à son goût“ Skizzen von Walter Koscheck

„Er traut sich nicht“

Musikalisches Interview

„Patagon, der Spezialist“

Pikanterie von Felice Magnan

dazu die neuesten Berliner Chansons u. Kabarett-Vorträge

Beginn 8,15 Uhr.

Vorverkauf im Büro Danziger Hof

**1. Pfeiferstraße 71
am Hanseplatz**

**13 Jahre am Platz
Spezial durch 8-7 Uhr
Telefon 2621**

**Institut
für
Zahnleidende**

Größte und besteingerichtete Praxis Danzigs
4 Behandlungszimmer. Eig. Laboratorium für Zahnersatz u. Röntgenaufnahmen
Bei Bestellung von Zahnersatz Zahntechnik kostenlos.
Zahnersatz in allen Systemen, naturgetreu u. feststehend, in Gold und Kautschuk.
Spezialität: Plattenlager, Zahnersatz. Bis 10 Jahre Garantie.
Reparaturen und Umarbeitungen in einem Tage.
Plombieren wird auß. schonend u. gewissenhaft m. d. mod. Apparat ausgeführt.
Zahnziehen mit Betäubung, in allen Fällen nur 2 Gulden. Dankschreiben hierüber.
Die Preise sind sehr niedrig. Zahnersatz pro Zahn von 2 Gld. an
Auswärtige Patienten werden möglichst in einem Tage behandelt.

50 G Belohnung

dem, der mir den Täter, der
wiederholt den
Zahn meines Grund-
stückes beschädigt hat,
so nachweist, daß ich ihn
gerichtlich belangt kann.

Krügel, Oliva
Delbrückstraße 10, 1 Tr.

Wohnungsfuchende

Arbeiter und Handwerker, die
über 2000 Gulden verfügen,
bitte ich um Angabe der
Adresse, um sie zu einer
Besprechung einzuladen.
Offerten unter 3092 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes

Achtung!

Herren- u. Damenstoffe
werden aufs sauberste ver-
arbeitet tadelloser Stoff wird
garantiert Stoffe am Lager.
Mitgebrachte Stoffe werden
zu soliden Preisen verarbeitet.
1 Paletot, schwarz, auf
Seide, zu äußerst billigem
Preis zu verkaufen.

Schneider, Danzig

Mühlstr. 75, 1. Etage.

Zu verkaufen:

gute Nähmaschine, Betten,
Freskanzug und Gehrock.
Befestigung von 10—3 Uhr.
Bahnhofstr. 3, 1 Tr. r.

Brauner Mäster

15 Gulden. Herrenschuhe, fast
neu, Größe 42. 12 Gulden,
zu verk. Kaiserstr. 29, 1 Tr. r.

Arbeitsmädchen

für den Vormittag gesucht.
Zu melden zwischen 5—6 Uhr
nachm. Georaststraße 37, 1 Tr.

schulentlass. Jungen

bei. Schriftliche Meldung mit
Adresse unter Übersendung u.
3097 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes.

Junges Mädchen

sucht Stellung zur Erlernung
der Küche usw. Angebote
unter 3090 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Wohnungs-Anzeiger

Ältere Dame

sucht leeres Zimmer mit Küchenanteil. Angebote unter
Nr. 3108 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kurhaus Oliva

Bergstr. 5 Tel. 27

Möblierte Zimmer

mit und ohne Pension
zu soliden Preisen
la. Speisen und Getränke.
Täglich

Konzert :—: Reunion

Diners :—: Soupers

3031) 2 sonnige Zimmer, leer
oder möbl., mit Küchenbenutzg
zu vermieten.

Jahnstr. 18, ptr.

2978) 1 teilw. möbl. Zimmer
mit Küchenben. bei allein-
stehender Witwe zu vermieten.

Frau Böhm,

Kaiserstr. 28, 2 Tr. rechts.

3017 Gut möbl. sonniges
Wohn- u. Schlafz., Küchen-
benutzung, Bad, Licht, Gas
usw. gleich zu verm.

Onofstr. 3, part. r.

2976 1 warmes sonniges
Balkonzimmer an berufs-
tätigen Herrn oder Dame zu
vermieten. Karlsberg 18, 1 Tr.

2874 2 gr. gut möbl. Zimmer
mit Veranda, mit Küchen-
benutzung an Dauermieter
zum 15. d. M. zu vermieten.

Förder. Kronprinzstraße 49, 1

2896) 1 möbl. Zimmer zu
vermieten.

Delbrückstr. 4, 2 Tr. rechts

3043 Ein sonniges möbl.
Zimmer an berufs. akt. Herrn
oder Dame zu vermieten.

Reinke, Delbrückstr. 16, 2 Tr.

2914 2—3 möbl. oder
teilweise möbl. Zimmer
mit Küchenbenutzung eventl.
eigene Küche sofort zu ver-
mieten. Ber. str. 4, hochp.

2898 2 warme Zimmer
teilw. möbl., mit kl. Küche
u. K. u. u. Boden vermietet

Kirsch Bergstr. 4.

2951) Dauermieter finden 2
sonn. freundl. möbl. Zimmer,
elektr. Licht, Bad, Küchen-
anteil, nahe Bahn, v. 1. 12. 26

Danzigerstr. 49, 2 Tr. rechts.

3048 Möbl. Zimmer, auch
als Werkstatt passend, zu
verm. Zoppoterstr. 9, part.

3061) 3 Zimmer, möbl. od.
leer, mit Küchenbenutzung, eig.
Keller, von gleich bei einzel.

Dame zu vermieten.
Onofstr. 15, pt. II., bei Ritter.

3063 Möbl. Zimmer, Nähe
der Bahn, sogleich oder später
zu vermieten.

Dulfsstraße 11, 3 Tr.

3072 2 leere Zimmer mit
Küche, ganz nahe der Bahn,
zu verm. Off. unter 3072
an d. Geschäftsstelle dieses Bl.

3067 2 leere oder 3 möbl.
sonnige Zimmer mit Küchen-
benutzung und besonderem
Eingang zu vermieten.

Rosengasse 3, 1 Tr. l.

2926 Möbl. Zimmer sofort
zu vermieten.

Zeppelstraße 8, 1 Tr.

2933) 1—2 möbl. Zimmer
mit Küchenbenutzung o. gleich
oder später zu vermieten.

Waldstr. 7, 2 Tr. r.

3109) Separates möbl. Kf.,
warmes Zimmer mit Koch-
gelegenheit Gas u. elektr. Licht
an Einzelstehenden zu verm.

Karpinski, Jahnstr. 1 par.

Wohnungstausch

Biete meine gut gelegene
6-Zimmerwohnung in Oliva
gegen eine 3—4-Zimmer-
Wohnung in Oliva oder
Langfuhr zum Tausch an.

Gefl. Angebote u. 3096 an
die Geschäftsstelle dieses Bl.

Von sofort geräumiger

Eckladen

in Oliva, an der Haupt-
verkehrsstraße, sowie gut ein-
gerichtete

Ronditorei

zu vermieten. Näheres zu
erfragen bei

M. Knaak, Baugeschäft,
Oliva, 3. Märzstr. 30.

Spezialität: Zöpfe

Haar-Körner Zöpfe
Danzig, Kohlenmarkt 18: 9

Tuchhaus Friedländer

Danzig, Heilige Geistgasse 12

Selten günstige Kaufgelegenheit in Herren- und Damenstoffen.

Mein Schlager!

Ottoman

der elegante Mantel
in vielen Farben
1,50 cm breit

Meter 12.50

Täglich Eingang
von Neuheiten

Velour de laine, der praktische Winter-
mantel, glatt und gemustert, viele
Farben, reinwollene Qualitäten, ca.
150 cm breit, Meter 14 50, 7.50
12 50, 9 50

Rips, besonders billig, reine Wolle, für
Kleider und Kostüme, in modernen
Farbtönen, ca 145 cm breit
Meter 11.50

Ottoman-Rips, schwere reinwollene
Ware, für Mäntel und Pelzbezüge
150 cm breit
Meter 22 00 19.50

Damassé-Futter, in apart Mustern
ca 80 cm breit
Meter 2 75, 2 25 1.95

Kleiderstoffe, Faconné, Popeline, große
Auswahl, doppeltbreit
Meter 2 75, 2.35

Krimmer, für Sportjacken und Besätze,
äußerst preiswert, 125 cm breit
Meter 25.00, 17 00, 9.50

Herren-Anzugstoffe, reine Wolle,
moderne Webarten, ca 150 cm
breit, Meter 22.00, 18 50, 12.50
14 50

Winter-Paletot-Unterstoffe, Velour,
Eskimo, Flausch, in schwarz, Marengo,
farbig, sehr gute Qualitäten, ca.
145 cm breit, Meter 28 00, 8.50
19.50, 12 50,

Mein Schlager!

Velour de laine

reine Wolle, für Kinder-
Mäntel.
ca 145 cm breit

Meter 7.50

Angezahlte Waren
werden, trotz
billiger Preise,
3 Monate reserviert

Ladentag

der katholischen Sterbekasse zu Oliva.
am Sonntag, den 5. Dezember 1928
von 1/12 Uhr an bis 4 Uhr nachmittags im Kassenlokal bei
Blakowski, Kirchenstraße, altes Schulhaus.
Einsparung von Beiträgen.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Wer länger als 5 Kassenjahre mit seinen Beiträgen im Rück-
stand bleibt, verliert den Anspruch auf die Kasse.
Aufnahme vom 15.—50. Lebensjahre.
Der Vorstand.

Café Baltic, Pfefferstadt 70

Heute Mittwoch:

Große Marzipan-Berwürflung

mit musikalischer Unterhaltung

wozu freundlichst einladen

Gedr. Thrun.



Wohin?

Schloß-Hotel u. Probierstube
Oliva, neben der Post.

Täglich Künstler-Konzert, Tanz,
Humor und Stimmung.

Montag u. Donnerstag verkehrter Ball
Guter Mittag- u. Abendtisch.

Rum, Arrak, Kognak, ff. Liköre, Weine
und Zigarren.

Geöffnet bis 2 Uhr
nachts.

Außer dem Hause billige Preise.
Sekt inkl. St. 3,75 G.



Licht-

Spiele

Die 2. Woche

Ben-Hur

Der Welt gewaltigster Film mit

Ramon Novarro

Regie: Fred Niblo.

Täglich 400, 610, 820 Uhr.

Jugendliche zu den beiden ersten Vorstellungen

Neue Ufa-Wochenschau Nr. 47.

Vorverkauf täglich 10—12 Theaterkasse.

Stadt-Theater Danzig.

Mittwoch, 7.30 Uhr „Des Königs Nachbarin“.

Donnerstag, 7.30 Uhr (Serie 3) „Nad und die 36
Gerechten“.

Freitag, 7.30 Uhr (Serie 4) Zum ersten Male „Island-
Saga“. Musiktragödie in drei Aufzügen von Georg
Bollerthun. Deutsch von Bertha Tiersch.

Sonabend, 7.30 Uhr Geschlossene Vorstellung für die
Freie Volksschule.

Sonntag, vorm. 11.30 Uhr Vierte Morgenseite: „Der
Ademann aus Böhmen“ von Johannes von Saaz.
Vorher Einführungsvortrag Dr. Rolf Prash. 7.30 Uhr
„Des Königs Nachbarin“.

Montag, 7.30 Uhr (Serie 1) „Die lustigen Weiber von
Windjor“.

Wilhelm-Theater

Abendlich 8 Uhr
Der große Schlager

„Das Mädel vom Rhein“

Revue-Operette in 3 Akten (10 Bildern)
aus der Zeit der Freiheitskriege.

Vorverkauf: Loefler & Wolff.

OLKA-Schokoladen - Pralinen

sind nahrhaft u. wohlschmeckend.

Lichtspielhaus Oliva

Schloßgarten 11.

Nur einige Tage das große interessante Programm.
3 Schlager.

Der Schrei aus den Lüften.



mit Rin-Tin-Tin, den deutschen Wunderhund.
Ein Spiel von Liebe und Treue in 7 Akten.

Die Stumme von Portici.

Großes ergreifendes Liebesdrama mit ersten deutschen Künstlern:
Claire Lottio, Carl de Vogt, Ed. v. Winterstein u. a. 5 Akte.
Dann der große Sensationsfilm:

Tal des Todes.

Nach einer wahren Begebenheit.
Die Geschichte einer Rache.

6 Akte. — Verstärkte Kapelle.

Anfang 6 und 8 Uhr.

Jetzt

kaufen Sie praktische Weihnachts-Geschenke
ganz außerordentlich günstig!

Lederwaren aller Art

Damentaschen in allen modernen Formen, von der
einfachsten bis elegantesten.

Akten- und Musikmappen in allen Lederarten, ganz
besonders preiswert.

Koffer, Reisetaschen, Portemonnaies, Brief-
taschen, Marktbüchel usw. billigst.

Möbelstoffe (größtes Lager am Platze.)

Plüsch, Mokette, Manchester, Cord, 2.50

Satin usw., Gobelin, von 14.50

Chaiselonguedecken in den besten Größen
Auswahl, in Plüsch, Gobelin und Rips, von 10.50

Wandbehänge in entzückenden Motiv-
mustern, von 1.95

Läuferstoffe in großer Auswahl, von 1.95

Walter Schmidt

Milchkannengasse 12. III. Damm 2.

Klempnerei, Installation, Schlosserei, Schweißerei

Greift zu!

Seid weise!

Denn ihr versteht

Abbau

der Preise!

Doch Qualität!

Generalvertretg. u. Vertrieb techn. Bedarfsartikel

Walter Ziesmer, Langfuhr

Hauptstraße 42.

Telefon 41402.

Gasenfelle

und
alle anderen Rohhäute kauft zu höchsten Preisen

Franz Boss,

Danzig, Holzmarkt 5 Langfuhr, Hauptstr. 124

Tel. 16 04.

Tel. 418 94.

B a j a z z o =

Geldspiel-Automaten

Lieferi Automatenfabrik

Karl Grügke, Berlin D 27, Holzmarktstr. 21.

Buchführung

Handelskorresp., Rechnen, Schön-
schrift, Maschinenschriften nach
dem Tastsystem (schreiben ohne
hinzusehen).

Reichskurzschrift.

Einzelunterricht.

Beginn täglich

Otto Sloda Danzig,

Neugarten 11.

Musik-

instrumente

der verschiedensten Art.

Saiten und sonstig. Zubehör

Sprechapparate

Platten

Ausführung v. Reparaturen

Radio-Gerät

Radio-Detektoren

sowie sämtliche

Radio-Zubehörteile

Batterie-

Anfladestelle

Alfred Vilsentini

Zoppotstr. 77, Ecke Kaiserstr.

Kernruf 145.

Schloß-Hotel Oliva

neben der Post.

Täglich Künstler-Konzert

Mittag- und Abendtisch

Billige Fremdenzimmer

Solide Preise.

ff. Regelmäßig.

TANZ

Gesucht 12—14000 G.
zur 1. Stelle

auf ein Geschäftsgrundstück
in Zoppot. Angeb. u. 3093

an die Geschäftsst. d. Blattes.

Für den Weihnachtstisch

finden Sie die größte Auswahl
in

Parfümerien, Toiletteseifen

in Geschenkpackungen.

Wachs- und Kompositions-

Weihnachtskerzen

bei

E. G. Gamm,

Seifenfabrik, Breitgasse 130—132.

Gegr. 1925.

Ich liefere:

Serrenzimmer

Schlafzimmer

Speisezimmer

sowie Einzeilmöbel

in bester Verarbeitung zu billigen
Einführungs-Preisen und gün-
stigen Zahlungsbedingungen.
Befichtigen Sie bitte meine

Möbel-Ausstellung

Erich Dawitzki, Möbel-Magazin,

nur Tobiasgasse 1—2 nur

(vorm. J. Sommerfeld)

Telephon 1952

Telephon 1952

Vor Einkauf hören Sie erst
meine Preise.

Billiger wie von der ersten Quelle

kann keiner kaufen!

Topplche, Divandeen, Chaiselonguedecken,
nur neue Muster, Manchester, Plüsch, Drell,
Moretis, Federn, Gobelin, Hede und Gurten
zu Fabrikpreisen kaufen Sie nur

21 Danzig, I. Damm 21

Zupfmachine für 100 G zu verkaufen.

Schallplatten-Verleih

Brunswick-Vertrieb Hundegasse 93

Abonnements-Aufnahme jederzeit.

Pelzsachen aller Art

Pelz-Jacken
-Mäntel
-Kragen
-Füchse
-Schäle
Reparaturen
werden fachgemäß
ausgeführt.

Besatzteile, Pelzhüte, Pelzmützen für
Damen, Herren und Kinder.

Herrn-Hüte in allen Formen u. Farbe

Mützen in allen Arten und Preislagen.

Eigene Fabrikation.

A. Bauer, Kürschnermeister,

Danzig, Heil. Geistg. 21

Radiofreunde u. Bastler

kaufen alle Ersatzteile sowie komplette Anlagen
billigst im

Radiohaus Peter Tkotz, Langfuhr

Hauptstraße 64. — Telefon 41177.

Akkumulatoren-Ladestation.

Leder

gut und billig kaufen Sie nur in der Lederhandlung

Filbrandt, Hundegasse 39.

Arbeitslose u. Schuhmacher erhalten Preisermäßigung.

Jede
Nähmaschine

reparieren schnell

Wilken & Söhne

Heil. Geistgasse 127.

Fernruf 1237.

Elektr. Licht-, Kraft-
und Radioanlagen

führt billigst aus

E. Minuth, Dultstraße 3

Ladestelle für Akkumulatoren

Al. transp. Radelosen

zu kaufen gesucht. Ang. u.

3091 an die Geschäftsst. d. Bl.